

55. Jahrgang
Januar 2007

Unsere Gemeinde 1

Zeitung der evangelischen Gehörlosen

Thom: VIGEN
Thom: VIGEN
Thom: VIGEN

**In Gottes Namen!
- Was uns Namen sagen.**

Ach, wie gut, dass

niemand weiß, dass ich

Rumpelstilzchen

heiß



Es war einmal ein Müller, der war arm, aber er hatte eine schöne Tochter. Eines Tages erzählte er dem König: »Ich habe eine Tochter, die kann Stroh zu Gold spinnen.« Dem König befahl, die Müllerstochter sollte vor ihn gebracht werden. Dann führte er sie in eine Kammer, die ganz voll Stroh war, gab ihr ein Spinnrad und sprach: »Wenn du diese Nacht durch bis morgen früh dieses Stroh nicht zu Gold versponnen hast, so mußt du sterben.« Darauf wurde die Kammer verschlossen, und sie blieb allein darin.

Da saß nun die arme Müllerstochter, und wußte keinen Rat, denn sie wußte nichts davon, wie das Stroh zu Gold zu spinnen war. Ihre Angst wurde immer größer und sie fing zu weinen an. Da ging auf einmal die Türe auf. Ein kleines Männchen trat herein und sprach: »Was gibst du mir, wenn ich dir das Stroh zu Gold spinne?« »Mein Halsband«, sagte das Mädchen.

Das Männchen nahm das Halsband, setzte sich vor das Rädchen, und schnurr, schnurr, dreimal gezogen, war die Spule voll. Dann steckte es eine andere auf, und schnurr, schnurr, schnurr, dreimal gezogen, war auch die zweite voll: und so ging's fort bis zum Morgen, da war alles Stroh versponnen, und alle Spulen waren voll Gold.

Als der König kam und nachsah, da Verstaunte er und freute sich. Aber er wurde noch begieriger, und er ließ die Müllerstochter in eine andere Kammer voll Stroh bringen, die noch viel größer war, und befahl ihr das auch in einer Nacht zu spinnen.

Das Mädchen weinte wieder, da ging abermals die Türe auf, und das kleine Männchen kam und sprach: »Was gibst du mir wenn ich dir das Stroh zu Gold spinne?« »Meinen Ring von dem Finger«, antwortete das Mädchen. Das Männchen nahm den Ring, und fing wieder an zu schnurren mit dem Rade, und hatte bis zum Morgen alles Stroh zu glänzendem Gold gesponnen.

Der König freute sich über die Maßen bei dem Anblick, war aber noch immer nicht Goldes satt, sondern ließ die Müllerstochter in eine noch größere

Kammer voll Stroh bringen und sprach: »Die mußt du noch in dieser Nacht verspinnen; wenn dir das gelingt, sollst du meine Gemahlin werden.«

Als das Mädchen allein war, kam das Männlein zum drittenmal wieder, und sprach: »Was gibst du mir, wenn ich dir noch diesmal das Stroh spinne?« »Ich habe nichts mehr, das ich geben könnte«, antwortete das Mädchen. »So versprich mir, wann du Königin wirst, dein erstes Kind.« Die Müllerstochter wußte sich in der Not nicht anders zu helfen, und versprach dem Männchen was es verlangte; dafür spann das Männchen noch einmal das Stroh zu Gold.

Und als am Morgen der König kam, fand er alles wie er gewünscht hatte und hielt er Hochzeit mit ihr, und die schöne Müllerstochter ward eine Königin.

Über ein Jahr brachte sie ein schönes Kind zur Welt, und dachte gar nicht mehr an das Männchen, da trat es in ihre Kammer und sprach: »Nun gib mir, was du versprochen hast.« Die Königin erschrak, und bot dem Männchen alle Reichtümer des Königreichs an, wenn es ihr das Kind lassen wollte, aber das Männchen wollte nicht. Da fing die Königin so an zu jammern und zu weinen, daß das Männchen Mitleiden mit ihr hatte, und sprach: »Drei Tage will ich dir Zeit lassen, wenn du bis dahin meinen Namen weißt, so sollst du dein Kind behalten.«

Nun dachte die Königin die ganze Nacht über an alle Namen, die sie jemals gehört hatte, und schickte einen Boten über Land, der sollte sich erkundigen weit und breit nach neuen Namen.

Als am andern Tag das Männchen kam, fing sie an mit Caspar, Melchior, Balzer, und sagte alle Namen, die sie wußte, nach der Reihe her, aber bei jedem sprach das Männlein: »So heiß ich nicht.«

Auch den zweiten sagte sie dem Männlein die ungewöhnlichsten und seltsamsten Namen: Rippenbiest, Hammelswade, Schnürbein, aber es blieb

dabei: »So heiß ich nicht.«

Den dritten Tag kam der Bote wieder zurück, und erzählte: »Neue Namen habe ich keinen einzigen finden können, aber wie ich an einen hohen Burg um die Waldecke kam, wo Fuchs und Has sich gute Nacht sagen, so sah ich da ein kleines Haus, und vor dem Haus brannte ein Feuer, und um das Feuer sprang ein gar zu lächerliches Männchen, hüpfte auf einem Bein, und schrie:

»Heute back ich, morgen brau ich, übermorgen hol ich der Königin ihr Kind; ach, wie gut ist daß niemand weiß daß ich Rumpelstilzchen heiß!«

Da war die Königin ganz froh daß sie den Namen wußte, und als bald hernach das Männlein kam, und sprach: »Nun, Frau Königin, wie heiß ich?« fragte sie erst »heißest du Kunz?« »Nein.« »Heißest du Heinz?« »Nein.« »Heißt du etwa Rumpelstilzchen?«

Wütend schrie das Männlein: »Das hat dir der Teufel gesagt!« Und es stieß mit dem rechten Fuß vor Zorn so tief in die Erde, daß es bis an den Leib hineinfuhr, dann packte es in seiner Wut den linken Fuß mit beiden Händen, und riß sich selbst mitten entzwei.

Gebrüder Grimm

Zu unserem Titelbild:

Unseren Name ...



Foto: R. Ilenborg

... haben wir manchmal schon vor unserer Geburt. Die Eltern haben ihn sich überlegt. Aber wirklich bekommen wir erst, wenn wir auf der Welt sind. Und dann wird er uns, so wie hier auf dem Bild, mit einem Schild oder mit Klebeband um Hand oder Fuß gelegt.

Unser Name zeigt an, dass wir eine Person sind. Nicht ein beliebiger Gegenstand. Ein Name macht aus irgend etwas ein jemand. Er zeigt eine persönliche Beziehung an. Wenn wir jemanden mit seinem Vornamen anreden, dann zeigen wir damit, dass er uns besonders wichtig, wertvoll ist.

Darum sprechen wir bei der Taufe auf den Namen Gottes auch den Namen des Täuflings aus. Wir zeigen damit, dass es eine besondere, eine persönliche, Beziehung zwischen Gott und diesem eine Menschen gibt. Eine Beziehung die Bestand hat. Über viele Jahre hoffentlich. Bis zum Tod und darüber hinaus.

RONALD ILENBORG

Anzeige

Führerschein im Urlaub
ALLE KLASSEN IN 3-4 WOCHENKURSEN
Preiswert wohnen in der Fahrschule, Angehörige sind jederzeit willkommen!
Jeden Montag Kursbeginn Informationen kostenlos
Gehörlosen-Ferienfahrschule Hense 91127 Hersbruck Tel. 09151-2215 Fax: 09151-4415 www.ferienfahrschule-hense.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

schon wieder ist ein Jahr vergangen. Ein neuer Jahrgang für unsere Gemeinde beginnt. Und vielleicht wieder eine Änderung. Wir überlegen, ob wir in Zukunft immer wieder einige Seiten in Farbe drucken. Das Titelblatt. Und im Innenteil einige Artikel.

Natürlich ist das eine Preisfrage. Denn der Farbdruck ist um einiges teurer als der Druck in Graustufen. Jedes Blatt muss schließlich viermal bedruckt werden - jeweils mit den Farben Cyan, Magenta, Gelb und Schwarz. Außerdem ist auch die Handhabung der Seiten ein wenig komplizierter - vor allem für uns Laien, die wir nicht gelernt haben, mit Farbräumen und Rastern zu arbeiten. Und so weiß ich nicht genau, wie das Heft in Farbe aussehen wird. Auf jeden Fall habe ich gemerkt, dass unser knalliges Rot nicht zu dem Rosa des Babyfotos passt. So sehen Sie UNSERE GEMEINDE dieses Mal in Blau.

Das Rumpelstilzchen wollte seinen Namen nicht verraten. Und weil es in dieser Ausgabe um Namen geht, haben wir das Märchen der Brüder Grimm leicht gekürzt mit abgedruckt.

Seite 2

Auch Gott hat einen Namen. In der Bibel finden sich eine ganze Reihe von Namen, mit denen er angerufen oder bezeichnet wird. Was sich an den Stellen findet, wo in der Luther-Bibel HERR steht, das können Sie in unserem Artikel lesen. Auch weitere Artikel in dieser Ausgabe beschäftigen sich mit Namen.

Seite 8

Herzliche Grüße vom gesamten Redaktionsteam
Ihr

Ronald Ilenborg

Inhaltsverzeichnis:

Ach wie gut, dass niemand weiß, dass ich Rumpelstilzchen heiß	Seite 2
Inhaltsverzeichnis, Zum Titelbild, Liebe Leserin, lieber Leser	Seite 3
Her Kodak hieß gar nicht so	Seite 4
Auf ein Wort	Seite 5
2007 - Ein Jahr für	Seite 6
Lebendich und Kräftig und Schärfer	Seite 7
In Gottes Namen	Seite 8
Amen	Seite 9
Ein Land - viele Kirchen: Hannover	Seite 10
Ein neues Logo für die DAFEG	Seite 12
Missionsspenden	Seite 13
Pastor „Starker Bär“	Seite 14
Rätselseite	Seite 15
Geburtstage.....	Seite 16
Vorschau - Informationen aus den Landeskirchen	ab Seite 17
Impressum.....	Seite 27
Sieh mal an !	Seite 28

Was hinter den Namen von Marken und Produkten steckt

Herr Kodak hieß gar nicht so

Lange Zeit war ich der Meinung, der Gründer der bekannten Film- und Foto-Marke habe selbst 'Kodak' geheißt. Irgendwann musste ich dann aber feststellen, dass dies ein Irrtum war. Der Gründer von Kodak hieß George Eastman. - Wieso dann „Kodak“? Damals (1888) war es noch üblich, dass der Name des Firmengründers auch der Name der Marke war. Beispiele: Bosch, Siemens, später: Grundig. Auch bei den meisten Automarken war das so: Ford, Opel, Renault, Daimler - Benz, Porsche, Peugeot. Fast alle Markenartikel trugen damals den Namen des Firmengründers oder -chefs.

Manche Namen eigneten sich allerdings nicht so gut als Markennamen, weil sie nicht zum Produkt passten. Wenn zum Beispiel einer „Rolf Fischer“ hieß und eine Wurstfabrik betrieb, konnte er ja schlecht mit „Fischer-Wurst“ werben. Und ein Kosmetik-Hersteller namens „Alwin Jauch“ musste sich auch etwas anderes ausdenken als „Jauch-Kosmetik“. So entstanden Kunstnamen. Besonders häufig war folgende Methode (und ist es bis heute): Aus **Rolf Fischer** wird **ROFI** „Rofi-Wurst“ und aus **Alwin Jauch** wird **ALJA**, „Alja - Körperpflege“. Diese beiden Beispiele sind erfunden. Aber oft wurden tatsächlich aus Namens-Silben der Firmenbesitzer die Markennamen. So

steht etwa die Marke Hakle für Hans Klein, HERMA für Heinrich **Hermann**, Geha für **Gebrüder Hartmann** und so weiter.

Zu den eben genannten Firmen- und Markennamen gehört auch der Sportartikelhersteller adidas. Das ist einfach die Abkürzung von Adi Dassler, dem Firmengründer. Adi war sein Spitzname, eigentlich hieß er Adolf, aber das war 1948, als die Firma gegründet wurde, ein Name, von dem niemand etwas wissen wollte. Zuvor hieß die Firma „Gebrüder Dassler“ und wurde von Adolf Dassler zusammen mit seinem Bruder Rudolf (genannt: Rudi) geleitet. Doch seit 1948 gingen die beiden getrennte Wege - jeder mit seiner eigenen Firma. Da hätte der andere seine Firma ja „Rudidas“ nennen können, aber er nannte sie lieber RUDA. Und bald wurde der Name in Puma verändert, das klingt ähnlich und ist ein starkes Symbol: Ein Puma ist schnell, sprungstark, schön ...).

Viele Marken sind so entstanden sehr bekannt auch: HARIBO: Der Firmengründer hieß Hans Richter und er lebte in Bonn. Alles klar? -

Ein wenig anders ist die Herkunft des Wortes Tesa-Film. Der hieß ursprünglich nach seinem Hersteller „Beiersdorf Klebefilm“. Doch das war wohl zu lang und zu wenig einprägsam. Und so wurde das Produkt benannt nach der Sekretärin Elsa Tesmer: Die erste Silbe ihres Nachnamens (Te) wurde mit der letzten Silbe ihres Vornamens (sa) kombiniert. Dass eine Marke nicht immer nach dem Firmenchef benannt wurde, zeigen auch andere bekannte Beispiele wie Tengelmann und Mercedes. Der Herr Tengelmann war Geschäftsführer der Firma Schmitz, die mit Kolonialwaren handelte. Und Mercedes war der Name



George Eastman, Fotograf unbekannt

der Tochter von Emil Jellinek. Er war der erste Rennfahrer und Großkunde, den der Auto-Hersteller Gottlieb Daimler hatte.

Der Amerikaner George Eastman machte das Fotografieren zum Hobby für breite Schichten. Er entwickelte einfache, preiswerte Rollfilm-Kameras und vermarktete seine Artikel unter dem Phantasie-Namen Kodak. Eastman war der Meinung, ein Markenname müsse gut klingen, er sollte außerdem in allen Sprachen leicht auszusprechen sein - und er sollte unverwechselbar sein. Damit war er seiner Zeit weit voraus. Eastman hat 1888 etwas vorgemacht, was erst viel später so richtig anging und womit heute viele Agenturen ihr Geld verdienen:

Die Entwicklung von Markennamen, die einprägsam und leicht auszusprechen sind, und die zum Produkt passen. Eine konkrete Bedeutung brauchen sie nicht zu haben. Dazu ein paar Beispiele aus der Autowelt: Impreza, Tigra, Movano, Vitra, Mondeo, Lexus, Terios, Boxster, Sharan, ...

Zum Schluss: Wissen Sie, was der Firmenname „DHL“ bedeutet, der auf jedem Postauto steht? Auf der Rätselseite im Lösungskasten finden Sie die Antwort.

Ja, und wenn ich mal eine Erfindung mache, dann nenne ich sie vielleicht „Romast“. Warum, das wissen Sie ja inzwischen.

ROLAND MARTIN, STUTTGART



Scharfe Konkurrenten - aber aus einer Familie. Links die Firmenzentrale von Puma (Foto: PUMA/Ralf Rödel), oben das Logo mit den drei Streifen von adidas (Grafik: www.adidas.de).



Gott spricht: Seht: Ich will etwas Neues schaffen.
Jetzt wächst es und wird erwachsen. Könnt Ihr es erkennen?

Jesaja 43, 19



Damals, zur Zeit des Profeten,
im 5. Jahrhundert vor Christus,
war in Israel eine schwere Zeit.
Die Menschen hatten viele Sorgen und
Nöte.
Und keine Hoffnung.
Wie soll es weitergehen?

Da sprach Gott zu ihnen.
Und es wurde anders.

Jetzt beginnt das Neue Jahr.
Was wird es bringen?
Ist Deine Angst stärker
oder Deine Vorfriede auf das,
was kommt?

Nimm Dir einmal Zeit für Gott.
Dann merkst Du:
Er spricht auch zu Dir.

Seht, ich will etwas Neues schaffen.

Keine alte Suppe.
Nicht nur der Alltag,
immer dasselbe.
Etwas Neues.
Gott selbst macht das.
Ich soll die Augen aufmachen,
Augenkontakt mit Gott,
richtig hinschauen.

Jetzt wächst es und wird erwachsen.

Es ist schon da.
In Dir und in mir.
Mitten unter uns.
Manchmal klein
wie ein Baby in der Krippe,
manchmal freundlich
wie ein Lächeln,
manchmal herzlich
wie eine Umarmung,
manchmal kräftig
wie eine Hand,
die mich führt.
Könnt Ihr es erkennen?

Was Gott geschaffen hat,
ist mitten unter uns.
Eine Kraft,
die mich, dich,
unsere Gemeinschaft,
unsere Welt
verändern kann.

Wir haben dafür Worte:
Liebe
Vergebung
Akzeptiert sein
Jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes
Das höchste Glück im Leben
erfahre ich in der Liebe.

Gott ist die Liebe.

Seine Liebe ist Mensch geworden.
In Jesus.
Zuerst klein wie ein Baby,
dann einfach wie ein Wanderprediger,
seine Worte haben viele Menschen
in Bewegung gebracht,
seine Taten haben viele geheilt,
körperlich und seelisch,
immer beides zusammen.
Seine Ende sah aus wie eine Niederlage,
am Kreuz.
Aber es war der Sieg über den Tod,
über die Sünde.
Durch die Auferstehung.

Durch den Heiligen Geist
ist Gott mitten unter uns.
Er schafft etwas Neues.
In Dir und mir,
und verändert so das Leben
und die Welt.
Langsam, aber sicher.

Kannst Du es erkennen?
Öffne Dein Herz,
glaube an Gott
und Du wirst die Kraft
seiner Liebe erfahren.
Du wirst das Leben neu begreifen.
Und mit Mut und Freude
In das neue Jahr gehen.
Amen.



Der Autor

Benno Weiß lebt in Siegen und ist 54 Jahre alt. Seit 1980 ist er Gehörlosenseelsorger, seit 1990 Landesbeauftragter für Gehörlosenseelsorge in der Evangelischen Kirche von Westfalen. 1988 wurde er zum ersten Mal in den Vorstand der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Evangelische Gehörlosenseelsorge (DAFEG) gewählt. Seit 2000 ist er der Vorsitzende der DAFEG.

2007 - Ein Jahr für Heliophysik, für Paul Gerhard, für Turmfalken und Bach-Nelkenwurz

Jedes Jahr wird von den unterschiedlichsten Organisationen zu einem „Jahr des ...“ gewählt. Auch 2007 ist das so. Die wichtigsten „Jahre des ...“ haben wir für Sie zusammen gestellt. Vollständig ist unsere Liste aber sicher nicht!

Internationales Heliophysikalisches Jahr

Heliophysik ist die physikalische Erforschung der Sonne. 1957, vor 50 Jahren, gab es das erste Internationale Geophysikalische Jahr (= physikalische Erforschung der Erde), an dem sich alle UN-Staaten beteiligten. Dies ist nun ausgeweitet zur Forschung über das ganze Sonnensystem. Das Internationale Heliophysikalische Jahr wird am 19. Februar 2007 offiziell in Wien eröffnet (www.ieap.uni-kiel.de/et/ag-heber/ihy2007/).

Elisabeth-Jahr

Elisabeth von Thüringen (die heilige Elisabeth) wurde 1207, vor 800 Jahren, in Ungarn geboren. Sie starb am 17. November 1231 in Marburg (*Unsere Gemeinde berichtete*). Zu Ihren Ehren finden in diesem Jahr eine Fülle von Veranstaltungen statt. Auf der Wartburg gibt es eine Elisabeth-Ausstellung (www.elisabeth-wartburg.de/), und die Ev. Kirche in Mitteldeutschland führt eine Reihe von Veranstaltungen zum Elisabeth-Jahr durch (www.elisabethjahr-online.de/).

Paul Gerhard-Jahr

Paul Gerhard ist einer der wichtigsten Dichter von evangelischen Kirchenliedern. Er wurde vor 400 Jahren, am 12. März 1607 geboren. Als er 11 Jahre alt war, begann der 30-jährige Krieg. Einer der grausamsten Kriege in Europa. Tausende starben damals durch die Gewalt von Soldaten, durch Hunger und

Seuchen. Auch Paul Gerhard verlor früh seine Eltern: 1619 starb sein

Vater, 1621 seine Mutter. Da war er gerade 14 Jahre alt und Waise.

1628 begann Gerhard das Theologiestudium in Wittenberg. 1637/38 brach in Wittenberg die Pest aus, an der viele Menschen starben. 1637 starb außerdem sein Bruder, als die Schweden seine Heimatstadt zerstörten.

1643 kam er als Haus-Lehrer nach Berlin. Die Bevölkerung der Stadt war durch Pocken und Ruhr in wenigen Jahren von 12.000 auf 5.000 Einwohner geschrumpft. 1651 erhielt er seine erste Pfarrstelle in Mittenwalde (nahe Berlin). Gerhard hatte schon seit seiner Studienzeit Gedichte und Lieder geschrieben. In der Zeit in Mittenwalde verfasste er das Lied „O Haupt voll Blut und Wunden“, das heute zum Weltkulturerbe zählt.

1657 kam Gerhard wieder nach Berlin, diesmal an die Nikolai-Kirche in Berlin-Mitte. Doch in Berlin gab es Auseinandersetzungen innerhalb der evangelischen Kirche. Die Mehrheit waren Anhänger von Luther. Daneben gab es auch Christen, die sich auf den Schweizer Reformator Calvin bezogen. Der regierende Kurfürst forderte von allen Pfarrern, ein „Toleranzedikt“ zu unterschreiben, in dem die beiden evangelischen Bekenntnisse sich anerkannten. Das war für Gerhard undenkbar. Er verweigerte die Unterschrift und wurde daher 1666 aus seinem Amt entlassen. Die Berliner

Bürger protestierten so heftig gegen die Entlassung, dass der Kurfürst ihn wieder einsetzen musste. Aber Paul Gerhard war ein Mann mit Prinzipien. Er verzichtete auf das Amt „aus Gewissensgründen“. Er war Lutheraner und konnte nicht in einer Kirche arbeiten, in der neben Luther auch das reformatorische Bekenntnis von Calvin galt. Er war nun arbeitslos und suchte eine neue Pfarrstelle, die er 1668 in Lübben (im Spreewald) fand. Dort starb er 1677.

In Mittenwalde, Berlin Lübben wird Paul Gerhard in diesem Jahr mit vielen Veranstaltungen geehrt.

O Haupt voll Blut und Wunden

O Haupt voll Blut und Wunden,
voll Schmerz und voller Hohn,
o Haupt, zum Spott gebunden
mit einer Dornenkron,
o Haupt, sonst schön gezieret*
mit höchster Ehr und Zier,
jetzt aber hoch schimpfieret**
gegrüßet seist du mir.

Paul Gerhard

* geschmückt

** verspottet

Europäisches Jahr zur Chancengleichheit für alle

Die Europäische Union hat 2007 zum Jahr der Chancengleichheit ausgerufen. Dabei soll allen Menschen in der EU die Bedeutung der Grundrechte, der Freiheit und Toleranz, der Nicht-Diskriminierung deutlich werden. Die



Veranstaltungen des Jahres konzentrieren sich auf Menschen, die auf Grund von Rasse, Religion, Geschlecht oder Behinderung benachteiligt werden. Vielleicht sind auch Veranstaltungen zum Thema Gehörlosigkeit dabei.

Tiere und Pflanzen des Jahres

In jedem Jahr wird auf besondere Tiere und Pflanzen hingewiesen. Im Jahr 2007 sind das:

Blume des Jahres: die Bach-Nelkenwurz. Das ist eine kleine, leicht giftige Pflanze, die zum Leben feuchte Wiesen braucht. Sie ist bedroht, und darum Pflanze des Jahres 2007.

Vogel des Jahres: der Turmfalke. Der Turmfalke ist ein in Europa weit verbreiteter Greifvogel (= Raubtier), der auch in Städten lebt.

Baum des Jahres: die Waldkiefer. Die Waldkiefer ist einer der häufigsten Bäume in deutschen Wäldern.

Fisch des Jahres: die Schleie – das ist ein Fisch aus der Familie der

Karpfen, bis zu 70 cm groß und ca. bis zu 10 kg schwer. Er lebt in Europa und Asien.

Insekt des Jahres (auch das gibt es!): die Ritterwanze, eine der häufigsten Wanzenarten in Europa. Sie sieht aus wie die „Feuerkäfer“, auffällig schwarz-rot gefleckt, ernährt sich von Pflanzensäften.

Wildtier des Jahres: der Elch. Er gehört zu Familie der Hirsche. Früher lebte er in den europäischen Wäldern, ist dort aber weitgehend ausgerottet worden. Heute findet man ihn noch in Skandinavien.

Gefährdete Nutztier rasse des Jahres: Das Murnau-Werdenfeller Rind, ein sehr kräftiges Tier, das durch Zucht und Inzucht auszusterben droht.

Außerdem hat die UNO hat für 2007 das „Jahr des Delfins“ ausgerufen. Die Tiere leiden unter verschmutztem Wasser, Jagd und knappen Nahrungsmitteln, weil die Menschen zu viele Fische fangen. Delfine könnten schon bald aus den Weltmeeren verschwinden.



ROLAND KRUSCHE

Der 31. Kirchentag in Köln

Lebendig und kräftig und schärfer

3.000 Veranstaltungen an fünf Tagen, rund eine Million Besucher, 50.000 Mitwirkende: Das ist der Deutsche Evangelische Kirchentag. Der Kirchentag ist aber viel mehr. Er ist eine riesige Plattform für kritische Debatten zu den brennenden Themen unserer Zeit. Und er ist ein fröhliches Festival für jede und jeden. Und genau das wird er auch in Köln vom 6. bis zum 10. Juni 2007 wieder sein.

Hauptveranstaltungsort wird die Messe im Kölner Stadtteil Deutz sein. Direkt daneben auf dem Gelände des Tanzbrunnens wird es ein Jugendzentrum geben. Aber auch in der Innenstadt auf der anderen Rheinseite wird sich der Kirchentag in zahlreichen Kirchen und auf Open-Air-Bühnen präsentieren. Startschuss werden drei zentrale Eröffnungsgottesdienste sein, bevor die gastgebenden Kirchengemeinden zum Abend der Begegnung rechts und links an den Ufern des Rheins einladen.

Die Ökumene wird rund um den Kölner Dom beim Kirchentag eine zentrale Rolle spielen, aber auch der interreligiöse Dialog, da Köln große jüdische und muslimische Gemeinden hat. Köln ist eine Medienstadt, deshalb werden Medien und Kommunikation ein weiterer thematischer Schwerpunkt für

Diskussionen und Veranstaltungen auf dem Kirchentag sein.

Die Kölner wissen ausgelassen zu feiern, nicht nur im Karneval. Das werden sicher auch die Kirchentagsbesucherinnen und -besucher erleben. Ein Vorgeschmack darauf bietet der offizielle

Kirchentagsong der A-cappella-Band „Wise Guys“, den es auch mit einer Übersetzung in DGS gibt.

Mehr Informationen und Anmelde-möglichkeiten gibt es im Internet unter www.kirchentag.de.

ri

Anzeige

Allen Freunden der STA- Gehörlosenmission im deutschsprachigen Raum wünschen wir mit der Jahreslosung 2007 aus dem Evangelium Matthäus **Gottes Segen, viel Kraft und Mut** zu einem weiteren Jahr der Hoffnung auf die baldige Wiederkunft unseren HERRN JESUS CHRISTUS. Maranatha!

„Jesus Christus spricht: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

(Matthäus 28,20 – Jahreslosung der STA)

Termine 2007:

29.04.2007 Tagung Bundesarbeitskreis in Stadthagen
 22.07.-29.07.2007 „Gott ist groß!“ 2. **Bibelwoche** Gehörlosenmission NDV/SDV in Bad Ischl (Österreich)
 22.09.2007 SDV- Kongress in Karlsruhe
 03.10.-07.10.2007 **7.Laien-Dolmeterschulung** in Mühlenrahmede / Sauerland
 07.10.2007 Tagung Bundesarbeitskreis in Mühlenrahmede / Sauerland

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

Abteilung: **Gehörlosenmission NDV/SDV seit 1919**

Pastor Gerd Wildemann (Bundesbeauftragter)

Fax: 02103-3957657 / E-Mail: sta-gehoerlosenmission@online.de

www.adventisten.de / www.gehoerlosenmission.eu

Norddeutscher Verband (Hannover) / Süddeutscher Verband (Ostfildern)
 DSV Deutschschweizerische Vereinigung (Zürich) / Österreichische Union (Wien)
 Euro – Afrika - Division (Bern / Schweiz)

In Gottes Namen

„In Gottes Namen“ beginnen christliche Gottesdienste. „Geheiligt werde dein Name“, heißt die erste Bitte im Vaterunser. Aber was ist denn Gottes Name?

Bei den Indianern gab es den Gott Manitu, bei den Germanen Thor und Odin, bei den alten Griechen Zeus, bei den Römern Jupiter. Es gibt den ägyptischen Gott Re (kennt man aus Kreuzworträsteln) und noch viele andere. Und der Gott der Bibel: wie heißt der?

Christen sagen: „Lieber Gott“, wenn sie beten. Sie sagen: „Gott, hilf uns!“ Aber *Gott* ist doch gar kein Name. Es ist eine Bezeichnung, so wie „Mensch“ oder „Tier“ oder „Pflanze“. Hat der biblische Gott denn keinen Namen?

Doch, auch in der Bibel gibt es Namen für Gott. Es sind sehr alte Namen. Und sie sind verschwunden. Warum? Das werden wir gleich sehen.

Der Irrtum: Jehova

Die Zeugen Jehovas sagen: Wir kennen den Gottesnamen. Er steht in der Bibel im Alten Testament. Es ist „Jehova“. Aber das stimmt überhaupt nicht. Denn Jehova ist ein Übersetzungsfehler. Den Namen Jehova gibt es nicht. Und es gab ihn auch nie. (Genaue Informationen darüber stehen in dem Sonderheft von *Unsere Gemeinde*: „Was sie glauben“.)

Das Rätsel: El Schaddaj

El Schaddaj – *El* bedeutet in der hebräischen Sprache *Gott*. Und *Schaddaj* ist ein sehr altes Wort. Man weiß heute nicht mehr genau, was es wirklich bedeutet. Das 2. Buch Mose erzählt: *El Schaddaj* war Gottes Name, bevor sein wahrer Name bekannt wurde (2. Mose 6,2-3).

In der Bibel steht El Schaddaj 47 Mal. Luther hat oft übersetzt: Gott, der Allmächtige. Aber das ist nur ein Übersetzungsvorschlag.

In der Forschung gibt es heute sieben Erklärungsversuche. Keiner ist wirklich sicher. Aber am wahrscheinlichsten ist die



folgende Erklärung.

In dem Wort *Schaddaj* steckt ein altes Wort für *Berg*. *El Schaddaj* ist dann der „Gott des Berges“. Das passt gut. In alter Zeit wurden Götter auf hohen Bergen angebetet. In Griechenland wohnen die Götter auf dem Berg Olymp. Im Alten Testament bekommt Mose auf dem Berg Sinai von Gott die Gebote. Jesus wird auf dem Berg Tabor erleuchtet.

Interessant ist nun: *Schaddaj* könnte auch übersetzt werden: *zwei Berge*. Und: *Schaddaj* ist bedeutet auch *weibliche Brust*, *Busen*. Dann ist *El Schaddaj* der Gott von den zwei Bergen, die so aussahen wie eine weibliche Brust.

Vielleicht gab es irgendwo diese beiden Berge, und die Menschen haben dort einen Gott verehrt, der hoch und stark ist wie die Berge. Und zugleich Fruchtbarkeit und Geborgenheit ausstrahlt – wie die weibliche Brust.

Später begriff man: Es gibt nur einen Gott. Und Schaddaj ist nun ein Name für diesen einen Gott.

Der Höchste: El Eljon

Eljon ist kein richtiger Name. Es ist eine Eigenschaft. Meist wird es mit „der Höchste“ übersetzt. In den alten Schriften bezeichnet *El Eljon* den Gott, der größer und mächtiger ist als alle anderen Götter. Der Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, der Gott der Götter. In der Bibel begegnet dieser Gottesname in den Büchern Mose, in den Psalmen und bei den Propheten.

Der Allmächtige: Zebaot

Zaba bedeutet *Macht* und – weil Soldaten für Macht sorgen – auch *Heer*. *Zebaot* ist die Mehrzahl, also viele Heere bzw. sehr viel Macht. Der Herr Zebaot oder: der Herr, der Gott Zebaot, begegnet 285 Mal in der Bibel. Es ist viel darüber nachgedacht worden, welche Heere Gott befiehlt: Sind es die israelitischen Soldaten, denen Gott zum Sieg verhilft?

Oder sind es die „himmlischen Heerscharen“ – die Sterne oder die Engel –, die Gott dienen und seine Macht stützen? Das lässt sich heute nicht mehr eindeutig sagen. Jedenfalls ist klar: Es ist ein Ausdruck für Gottes Macht. Es wird übersetzt: *der allmächtige Gott* oder: *der Herr der Heerscharen*.

Der verschwiegene Name: Jahwe

Im 2. Buch Mose (Kapitel 3) gibt es eine alte geheimnisvolle Geschichte: Mose ist in der Wüste. Dort sieht er einen Dornbusch. Der brennt, aber er verbrennt nicht. Mose geht hin und hört eine Stimme. Aber er sieht niemanden. Die Stimme sagt: „Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.“ Mose fragt nach Gottes Namen und da antwortet die Stimme: „Jahwe“. Und die Bibel erklärt auch gleich die Bedeutung. *Jahwe* bedeutet: „Ich bin, der ich bin“, oder, ein bisschen anders übersetzt: „Ich bin der, der wirkt“.

Der Name Gottes ist also bekannt! Trotzdem kennt man ihn nicht. In den Gebeten, im Gottesdienst und in der Bibel wird der Name *Jahwe* nicht benutzt. Warum? Sie kennen das zweite (bzw. dritte) Gebot: „Du sollst Gottes Namen nicht missbrauchen.“ Die Juden haben überlegt: Wer weiß? Vielleicht haben wir die besten Absichten. Und trotzdem ist eine kleine Unachtsamkeit in uns, wenn wir über Gott sprechen. Dann haben wir Gottes Namen aus Versehen missbraucht. Darum wollen wir den Namen Gottes gar nicht mehr benutzen. So können wir ihn auch nicht missbrauchen. Überall, wo in der Bibel „Jahwe“ stand, da haben sie „Herr“ gelesen. Und im Gottesdienst und in Gebeten haben sie Gott mit anderen Wörtern beschrieben:



Der Gottesname JHWH als Schnitzwerk in einer Kanzel. Foto: unbekannt

König, Herr, der Ewige, der Name, der Himmlische usw.

So ist Gottes Name aus dem Bewusstsein verschwunden. Stattdessen wurde Gott „der Herr“ genannt.

Der männliche Name: Herr

„Herr“ war ein Versuch, um Gottes Namen nicht zu entweihen. Gott war „der Herr“. Als die ersten Christen einen Titel für Jesus suchten, da sagten sie: Er ist der Sohn Gottes. Er ist der Herr. Das ist bis heute so. Wir sagen: „Herr, erbarme dich!“, „Der Herr sei mit euch!“ oder einfach nur „Herr, Gott!“

Aber ist es gut, wenn Gott einen so männlichen Namen hat? Gott ist doch kein Mann! Und er ist auch kein Gott von Männern oder für Männer. Gott passt nicht in unsere Vorstellungen von Mann und Frau. „Der Herr“ sollte früher einmal die Würde von Gottes Namen schützen. Dafür ist das Wort „Herr“ heute nicht mehr gut geeignet. Es kann falsche Vorstellungen über Gott hervorrufen. Es wird deshalb oft durch andere Wörter



ersetzt.

Der Namenlose

Und welchen Namen haben Sie für Gott? Wir können ihn „Vater“ nennen (zum Beispiel im Vaterunser). Aber es gibt noch viel mehr Namen für Gott: Er ist der König (der Könige), der Ewige, der Heilige, der Lebendige, der Schöpfer, der Gnädige, der Eine, der Gerechte, er ist unser Friede, unsere Hoffnung. Aber auch: Der Schwiegende, der Unbegreifliche, der Geheimnisvolle.

Aber kein Name beschreibt Gott wirklich und vollständig. Jeder Name zeigt nur ein Stückchen dieser geheimnisvollen Wirklichkeit. Im Grunde ist es gar nicht so schlecht, dass wir keinen Namen Gottes kennen. Denn er ist ohne Namen, über alle Namen, namenlos.



ROLAND KRUSCHE



Anzeige

<p>Brasilien-Reisen für Gehörlose und Freunde Rundreise: 27.02.-14.03.07 Bade-Urlaub: 06.03.-22.03.07 www.GL-Reisen.info</p>	<p>Joachim Weber Am Schrankenbuckel 12 D-68782 Brühl Tel: +49 06202 74682 Fax: +49 06202 71886 E-Mail: JoeWeber@t-online.de</p>	<p>Kreuzfahrten für Gehörlose und Freunde Im Jahr 2007 gibt es 4 Kreuzfahrten mit Dolmetschern. www.GL-Kreuzfahrten.de</p>
---	--	---



Die Marktkirche in Hannover. Ein altes Foto. Heute sieht die Gegend um die Kirche ganz anders aus. Nicht weit davon das Hans-Lilje-Haus, in dem oft Tagungen der Gehörlosenseelsorger stattfinden. Foto: Archiv

Der Name unserer Landeskirche ist irreführend: Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers. Denn es geht nicht nur um Hannover! Unsere Landeskirche umfasst 81 Prozent der Fläche von Niedersachsen.

Neben unserer Landeskirche gibt es in Niedersachsen noch weitere vier evangelische Landeskirchen.

Das Land Niedersachsen

Vom Harz bis Neuuharlingersiel - Niedersachsen bietet viele kulturelle und landschaftliche Reize und ist gleichzeitig ein erfolgreicher Wirtschaftsstandort.

Niedersachsen ist aber auch ein traditionelles Agrarland mit vielen Dörfern und landwirtschaftlichen Betrieben. Über 50 % der niedersächsischen Landesfläche werden von rund 60.000 Betrieben landwirtschaftlich genutzt. Es gibt in Niedersachsen über 95.000 Pferde, mehr als 2,5 Millionen Rinder, über 7,6 Millio-

nen Schweine, fast 300.000 Schafe und viele Millionen Legehennen. Das sind auf jeden Fall viel mehr Tiere als Einwohner (ungefähr 8 Millionen)!

Niedersachsen ist schön mit seinen reizvollen Landschaften zwischen Ems und Elbe, den Berggipfeln des Harzes und dem Hochseeklima der Nordsee.

Die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers

Die hannoversche Landeskirche hat mehr als drei Millionen Mitglieder in 1371 Kirchengemeinden. Aber das ist nicht alles: es gibt zwischen Göttingen und Stade auch noch 24 Gehörlosengemeinden, die sich Samstag und Sonntag nachmittags zu ihren Gottesdiensten treffen. Für die Mitglieder unserer Landeskirche sind über 2000 Pastorinnen und Pastoren im Einsatz, aber auch mehr als 100.000 Menschen, die ehrenamtlich arbeiten.

Für die Gehörlosen sind neun Pastorinnen und Pastoren tätig – zwei hauptamtlich und sieben ehrenamtlich. Erkennbar ist die Gehörlosenseelsorge der hannoverschen Landeskirche an ihrem Logo. Es zeigt das Solidaritätszeichen in der Kirche und will sagen: Jesus Christus, unser Bruder, ist bei den Gehörlosen - und wir sind in den Gehörlosengemeinden füreinander da!

Die Konföderation

In Niedersachsen gibt es noch vier weitere evangelische Landeskirchen: Die Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig, die Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg, die Evangelisch-reformierte Kirche in Leer und die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Schaumburg-Lippe. Zusammen mit der hannoverschen Landeskirche bilden sie die „Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen“. Die Konföderation vertritt die Interessen der evangelischen



Bischöfin Margot Käßmann leitet die Landeskirche. Noch vor einigen Jahren völlig undenkbar. © epd-bild / Jens Schulze

Bevölkerung gegenüber dem Land Niedersachsen. Die Partnerschaft mit dem Land ist 1955 in dem so genannten Loccumer Vertrag geregelt worden.

Die Konföderation sorgt dafür, dass die kirchlichen Angelegenheiten der fünf evangelischen Landeskirchen in Niedersachsen möglichst gerecht behandelt werden. Und sie ist für viele gemeinsame Einrichtungen verantwortlich. Zum Beispiel für die Evangelische Erwachsenenbildung, die in ganz Niedersachsen Veranstaltungen für Erwachsene durchführt, und für den kirchlichen Dienst in Polizei und Zoll

Das Gebiet der Konföderation - das Land Niedersachsen - ist ebenso groß und vielgestaltig wie das Leben in unseren Kirchen bunt und vielfältig ist. Die gemeinsame Hauptaufgabe der fünf Kirchen ist, das kirchliche Leben in den Gemeinden zu unterstützen.

In vielen Dörfern und kleinen Gemeinden gibt es nicht einmal mehr eine Bank, eine Polizeistation, eine Post, einen Arzt oder Einkaufsmöglichkeiten.

Zur Geschichte der hannoverschen Landeskirche

Seit dem 8. Jahrhundert wurden die Friesen und Sachsen im Gebiet des heutigen Niedersachsens von England aus missioniert. Nachdem Kaiser Karl der Große die Sachsen besiegt hatte, begann er mit dem Aufbau einer festen Kirchenorganisation. Dazu wurden unter anderem die Bistümer Hildesheim, Osnabrück, Paderborn und Verden gegründet. An größeren Orten entstanden bald darauf Kirchengebäude. Man gründete zahlreiche Klöster, zum Beispiel in Corvey, Gandersheim, Lüne, Ebstorf und Lamspringe. Einige von ihnen wurden nach der Reformation wieder aufgelöst. Viele Frauenklöster, vor allem in Raum Lüneburg und Calenberg, bestehen bis heute als evangelische Damenstifte. In Amelungsborn, Bursfelde und Loccum blieben evangelische Männerklöster – sie sind heute wichtige geistliche Zentren.

Die Reformation brachte tiefgreifende religiöse und kirchliche Veränderungen in den niedersächsischen Raum. Viele Menschen haben Luthers Lehre von



Bibelgespräch auf dem Kirchentag 2005 in Hannover. Foto: R. Ilenborg

der bedingungslosen Liebe und Gnade Gottes angenommen. Zu den wichtigsten Reformatoren im niedersächsischen Raum gehörten Urbanus Rhegius und Antonius Corvinus. Rhegius wirkte ab 1527 im Herzogtum Lüneburg unter Herzog Ernst dem Bekenner, Corvinus wurde 1540 von der Herzogin Elisabeth mit der Reformierung des Fürstentums Calenberg-Göttingen beauftragt. Nach und nach wurden Kirchenordnungen erlassen, die nicht nur die Grundsätze der kirchlichen Lehre festlegten, sondern auch das Schulwesen und die Armenversorgung regelten.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts begannen erbitterte Auseinandersetzungen über den Umfang der Reform und das richtige Verständnis der evangelischen Lehre.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte im Königreich Hannover unter dem Einfluß von Liberalismus und Bürgerlicher Revolution eine schrittweise Demokratisierung der Kirche ein. Es begann 1848 mit der Einführung von Kirchenvorständen, die einen Teil der Kirchengemeindeverwaltung vom Pastor übernahmen. Bis dahin haben die Pastoren allein die Gemeinden geleitet.

„Revolutionär“ daran war: die Gemeindeglieder konnten die Kirchenvorstände selber wählen!

1924 trat für die hannoversche Landeskirche eine neue Kirchenverfassung in Kraft. Oberhaupt der Landeskirche ist seitdem der Landesbischof. Ihm zur Seite steht die gewählte Landessynode, damals „Landeskirchentag“ genannt, die über Finanzfragen und Kirchengesetze entscheidet. Seit 1999 steht mit Margot Käßmann (geb. 1958) erstmals eine Frau an der Spitze der hannoverschen Landeskirche.

Hannover international

Die Ev.-luth. Landeskirche Hannovers ist auch über ihre Grenzen hinaus national und international für das lutherische Christentum tätig: Sie war 1947 Gründungsmitglied des Lutherischen Weltbundes und gehört dem Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf seit dessen Gründung 1948 an.

CHRISTIANE NEUKIRCH
(gekürzt)



So dicht beisammen findet man sie meist nur im Internet. Die Gehörlose(n)sorgerInnen der Hannoverschen Landeskirche sind sonst über ganz Norddeutschland verstreut. Von links nach rechts: Onno Bertelsmeyer, Lothar Gehnen, Anke Heger, Volker Horstmann, Bernhard Memenga, Christiane Neukirch, Andrea Zickler

Ein neues Logo für die DAFEG

Lange hat es gedauert - mehrere Jahre! Doch nun hat die DAFEG ein neues Logo. Es besteht aus drei einfachen Elementen: Der Schriftzug DAFEG auf einem blauen Bogen und ein orangefarbiges Kreuz. Das Logo ist so gestaltet, dass man es sowohl farbig als auch schwarz-weiß verwenden kann.

Heute versteht man unter einem Logo ein optisches Erkennungszeichen für eine Firma oder auch für eine Museum oder eine Stadt - oder, wie in unserem Fall, für einen Verein. Es sollte nicht zu kompliziert sein und nicht mit anderen Logos verwechselt werden. Ein Fachmann hat mir das mal so erklärt: „Ein gutes Logo sollte jeder Zehnjährige aus der Erinnerung nachzeichnen können.“

Ein langer Weg und viele Meinungen

Je mehr Leute beteiligt sind an der Entwicklung eines Logos, um so schwieriger wird die Sache. Diese Erfahrung mussten schon viele machen. Die Vorstellungen und der Geschmack der Einzelnen sind einfach sehr, sehr verschieden. So war das auch bei der DAFEG.

Für die einen war das Wichtigste, dass Hände auf dem DAFEG-Logo zu sehen sind - andere sagten dagegen: „Alles, bloß keine Hände!“ Genauso war es mit Mund und Ohren, die einen wollten das mit ins Logo hineinnehmen, andere



nicht. Verschiedene Entwürfe wurden begutachtet und verworfen.

Manche meinten. „Dann lassen wir doch einfach das alte Logo!“ - „Nein,“ sagten andere, „das alte Logo sieht aus wie eine Zielscheibe - oder wie Schallwellen beides passt nicht zur DAFEG.“

Professionelle Hilfe

Ein neuer Versuch wurde gemacht: Marie Martin, art director in einer deutschen Werbeagentur in Dubai, die immer wieder Logos entwerfen muss, machte einige Entwürfe. Die Grundidee war,



Marie Martin ist die Tochter von Roland Martin. Sie arbeitet in Dubai für eine deutsche Werbeagentur. Über das Internet konnte sie uns eine ganze Reihe von Entwürfen schicken. Nach vielen Diskussionen hat sie die DAFEG dann für das obige Logo entschieden. Einen ganz herzlichen Dank an Marie Martin. Foto: R.Martin

Eine Auswahl an Logos. An den beiden unteren sieht man schon die Idee für das Logo, das sich am Ende durchgesetzt hat.

Kommunikation zwischen gleichwertigen, aber verschiedenen Partnern auf dem Hintergrund des christlichen Auftrags. - Am Ende eines langen Diskussionsprozesses und vieler kleiner und größerer Änderungen stand das Ergebnis fest. Die Grafikerin stellt das Logo selbst vor (Auszug):

„Dieses Logo besteht aus einem Bildzeichen und einem Schriftzeichen, zusammengehalten von einem Schmuckelement. Die Initialen DAFEG zusammen mit dem Bildzeichen Kreuz haben eine klare Botschaft und werden durch die Position beider Elemente miteinander verbunden. Das Kreuz steht über allem, jedoch ist das Schriftzeichen trotzdem in der Form des Kreuzes integriert.

Das Schmuckelement kann auch als zweites Bildzeichen angesehen werden. Gemeinschaft, Bewegung, Aufschwung, Ziele, Kreislauf, ein Weg, (Himmel) ... hier sind viele Botschaften enthalten. Durch die Form des Bogens ist Bewegung zu spüren, ein Bogen, der alles zusammenhält. Durch die spitzen Enden, ist

die Form sozusagen grenzenlos.

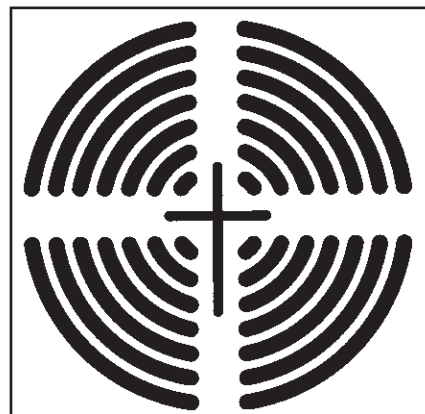
Die Schrift der Initialen ... hat einen eigenen Charakter. Durch leichte Abweichung von den Proportionen gängiger Schriften wirken diese Schriftzeichen freundlich und nicht so streng, wie es viele Schriften tun. ...

Das Kreuz hat einen gezeichneten (freihand) Charakter und passt damit sehr gut zu der Schriftart der Initialen. Die Linien sind schlank gehalten und wirken somit leicht und freundlich. Außerdem passt es so gut zu der Schriftstärke.

Die Farben sind freundlich und passen von den Bedeutungen zur Botschaft der DAFEG. Orange und Blau sind zudem auch Komplementärfarben und passen als solche bestens zusammen. ...“

Nun hoffen wir, dass das neue DAFEG-Logo auch wirklich das wird, was es sein soll: Ein klares, freundliches Erkennungszeichen der DAFEG.

ROLAND MARTIN



Über viele Jahrzehnte hat dies Logo die DAFEG begleitet. Die „Schallwellen“, die vom Kreuz ausgehen, sollten wohl auch Kommunikation ausdrücken.

Auf den Briefen der DAFEG, in ihren neuen Büchern und auf CD-Roms und DVDs wird zukünftig das neue Logo abgebildet. Aber das alte wird uns noch einige Jahre auf den bisherigen Schriften und Medien begleiten.

Eingegangene Spenden im November:

Frau H. 50,- Herr H. 100,- Herr H. 10,23 Herr M. 20,- Frau L. 15,- Frau P. 50,- Frau S. 5,11 Herr T. 25,-

Kollekten und Sammlungen für die Gehörlosenmission im November:

Bredstedt 45,69 Bremen 52,20 Bremerhaven 18,05 Dortmund 31,30 Düsseldorf 62,- (f. Schulbus) Frankfurt/M. 736,74 (Altenclub, Spende u. Kollekte) Halberstadt 100,- u. 30,- Halle/Westf. 47,- Hamburg 16,20, 36,- (f. Schulbus), 5,- (Missionsnähkreis), 39,- (Gr. Flottbek) u. 45,50 (Vorstand, f. Schulbus) Kassel 130,- (Beerdigung Siebert) Krefeld 16,51 Lörrach 42,50 Ludwigslust 15,- Lünen 14,50 Münster (Jakobusgemeinde) 74,60 Plauen 20,- Rheine 15,70 Schottringhausen (Frauenhilfe) 80,- Uelzen 7,- u. 9,20 Wesel 21,- (f. Schulbus).

Dazu wurden noch beim Westfälischen Gehörlosen-Kirchentag 388,98 u. 99,60 (f. Schulbus) gesammelt.

Herzlichen Dank für alle Spenden und Kollekten!

Spendenkonto:

Gehörlosenmission

Konto-Nummer 200 002 830

Sparkasse Holstein - BLZ 213 522 40 *



* Die Sparkasse Stormarn hat sich mit anderen Sparkassen zusammengeschlossen und heißt jetzt Sparkasse Holstein. Die neue Bankleitzahl (BLZ): 213 522 40. Die Kontonummer ist geblieben: 200 002 830. (Überweisung mit der alten Bankleitzahl kommen aber auch an!)

Pastor „Starker Bär“

Als Kind war ich immer ganz neidisch auf die Indianer. Die hatten tolle Namen. Häuptling „Sitting Bull“ oder „Listige Schlange“ oder auch „Adlerauge“ - das war doch viel besser als die Namen, die man bei uns so hatte.

Mit meinem Namen war ich überhaupt nicht zufrieden. Ronald - das war doch richtig langweilig.

In der Schule erklärte unsere Lehrerin uns dann, dass auch unsere Vornamen eine Bedeutung haben. Manchmal war es nicht ganz leicht, sie heraus zu finden. Aber mein Name „Ronald“ - der bedeutete „Starker Bär“. Also hatte ich auch so einen tollen Häuptlingsnamen wie die Indianer aus den Filmen.

Unser Vornamen sind viel älter als unsere deutsche Sprache. Darum verstehen wir ihre Bedeutung heute auch nicht mehr. Außerdem kommen viele Namen aus anderen Sprachen. Sie stammen aus der Bibel, aus alten griechischen und römischen Sagen. Sie kommen aus Skandinavien, aus England oder Schottland, aus Frankreich und heute oft auch aus Amerika. Manchmal sind sie aus verschiedenen Sprachen gemischt. Und manchmal sind sie von einer Sprache in eine andere gewandert und haben sich dabei verändert. Aber immer haben sie eine Bedeutung.

Es gibt Lexika, in denen man nachschauen kann, was der eigene Name bedeutet. Ich mache das oft beim Konfirmandenunterricht, wenn wir das Thema Taufe haben. Die Konfirmanden und Konfirmandinnen staunen dann immer wieder, über die Bedeutung ihres Namen. Wir haben dann eine Königin (Regina) oder einen unabhängigen Mann (Karl).

Deutsche Vornamen gibt es eigentlich nicht, auch wenn viele Menschen sagen, dass Namen wie Fritz oder Ingrid, deutsche Namen sind. Diese Namen kommen aus den germanischen Sprachen. Aber weil sich unsere Sprache aus den germanischen entwickelt hat, können wir manchmal die Bedeutung der Namen verstehen: Siegfried, Gottfried oder Hartmut. Aber dass Ronald ein starker Bär ist, dass lässt sich nicht so einfach ableiten.

Germanische Namen bestehen meist aus zwei Teilen. Ein Teil bezeichnet ein Tier oder ein Amt (wie König, Fürst, Krieger oder Zauberer), der andere Teil eine Eigenschaft. So wie bei meinem Namen. Oder bei Gudrun („Gud“ = gut und „run“ = Rune, die germanischen

Schriftzeichen). Gudrun soll also gut lesen können. Oder sie ist eine gute Zauberin, denn Runen wurden für magische Handlungen benutzt.

Bis ins vierte Jahrhundert sind auf diese Weise bei uns die Namen entstanden. Eltern, die ihrem Kind solch einen Namen gaben, verbanden damit einen Wunsch für ihr Kind. Es sollte ein starker Held sein, schnell wie ein Wolf oder auch ein kluger Herrscher. Sie wünschten ihrem Kind Schönheit oder Reichtum.

Mit dem Christentum kamen auch neue Namen in unser Land. Den Kindern wurden biblische Namen gegeben. Damit machte man deutlich, dass sie Christen waren.

Manchmal wechselten die Menschen auch den Namen. Wurde ein heidnischer Franke getauft, dann legte er seinen Heidennamen ab und nahm einen christlichen Namen an. Heute kennen wir das noch von den Menschen, die in ein Kloster gehen und ihren bürgerlichen Namen ablegen. Oder auch beim Papst: Aus Josef Ratzinger wurde Benedikt.

Auch die biblischen Namen haben übrigens eine Bedeutung. Johannes zum Beispiel bedeutet: „Gott ist gnädig“. Und Elisabeth bedeutet „(Mein) Gott ist Vollkommenheit“. Aber die Bedeutung war bei der Namensgebung nicht mehr wichtig.

Im Mittelalter war es üblich, dass die Kinder den Namen eines Heiligen bekamen. Die Eltern suchten sich den Namen nicht aus, sondern gaben ihrem Kind den Namen des Heiligen, der am

Tauftag seinen Gedenktag hatte. So hat zum Beispiel Martin Luther seinen Namen bekommen.

Noch heute feiern in katholischen Landstrichen die Menschen ihren Namenstag, also den Gedenktag des Heiligen, der ihnen ihren Namen gab.

In vielen Familie wurde es auch üblich, dem Kind mehrere Namen zu geben. Zum Beispiel zum eigenen Namen die Namen der beiden Großeltern. Oder die Namen der Paten. Meine Mutter hat so zu ihrem eigenen Namen Erika noch die Namen ihrer beiden Patinnen Anna und Maria.

Heute wird die Namensgebung in Deutschland durch Gesetze geregelt. So darf der Name kein Marken- oder Städtename sein. Paris wäre also in Deutschland nicht möglich. Und Mercedes und Melitta ebenfalls nicht, obwohl beide Markennamen ursprünglich Frauennamen waren.

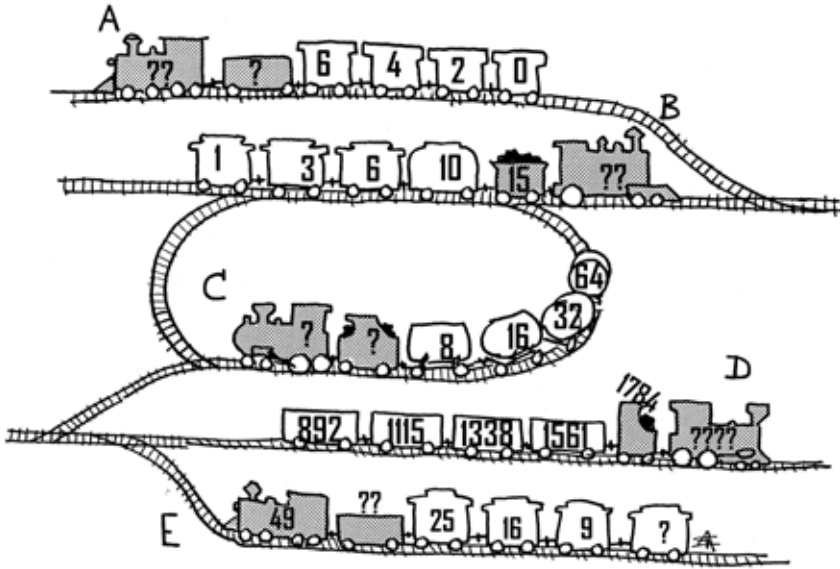
Der Name muss eindeutig erkennen lassen, ob der Besitzer männlich oder weiblich ist. Innerhalb von einem Monat muss der Name des Kindes beim Standesamt gemeldet werden. Und das Kind darf nicht mehr als fünf Vornamen haben.

Die Eltern suchen sich den Namen heute nur noch selten nach der Bedeutung aus. Sie schauen darauf, ob der Name ihnen gefällt. Heilige sind heute weniger Namensgeber - öfter wohl bekannte Schauspieler oder Sänger und Sängerinnen.

RONALD ILENBORG

12.06	Waner	Kamath	Serber	A.Müller	Flaming	Dr.Löder
11.06	Edel	Brasser	Petzold	Kraus/Thoben	Siewers	Enmer
10.06	Wurster	Lehnert	Buchert	Hilbig Hammerschmid	Berthold	Faist
9.06	Rasnick	Brut M.		Trapp/Dit	Schlend	Wartner
8.06	Scheider	Hummel	Runge	Kiesberg jun.	Grafstein	Indays
7.06	Peterson Dr.Falger	Nieblumer	Rall	Appell	Adams/Agina	Rieder
6.06	Schultz	Blask	Lichtenberg	R.Alsade	Ottmann	Müller
5.06	Franz	Laberer	Betz	Hendrik Wäger	Phel	Scheurer
4.06	Schreiber	M.Singh	Dewich	Erkman	Leidinger	Bamba
3.06	Bereznick	Purwit	Sondermann	Boostakin	Laberer	Zwanz/Posner
2.06	Terzani/Dr.Jung	Spijler	Reiss	Berthweiser	Käher/Küller	Bochert
1.06	Dr.Bacu	U.Bacu	Lehrke	Radtetz	Dräger	Perris

Rätseelseite



Knobel-Express

In den Weihnachtsferien spielt Dieter am liebsten mit seiner Eisenbahnanlage. Immer wieder hat er neue Ideen. Diesmal hat er alle Loks und Waggons, die er besitzt, auf die Schienen gesetzt und mit Zahlen beklebt: Bei jedem Zug haben die Zahlen eine bestimmte logische Ordnung. Wenn Sie diese Ordnung herausgefunden haben, dann können Sie auch sagen, welche Zahlen anstelle der ?? stehen müssen.

Lösung der letzten Ausgabe:

Weihnachtspreisrätsel: Lösung erst in der nächsten Ausgabe. Bis 6. Januar können Sie noch teilnehmen.

Leckereien zum Fest: Lebkuchen
Gluehwein Mandarine Plätzchen Rehrbraten Walnuesse

Heilige sechs Könige:



Frage am Ende des Artikels über Markennamen in diesem Heft: DHL steht für Dalsey, Hillblom und Lynn, das sind die Familiennamen der drei Gründer dieses Unternehmens.

Was ist das

Dieser kleine Ausschnitt rechts gehört zu einem sehr großen Projekt. Wissen Sie, was es ist?



Neujahrswunsch

In dem Buchstabengitter auf Verenas Buch ist ein Neujahrswunsch versteckt. Mit der Maske lässt sich dieser Wunsch leicht finden. Wenn er an die richtige Stelle gehalten wird, kann man durch die Öffnungen der Maske die Lösung sehen. (Sie können die Maske ja auf Butterbrot-papier abpausen und dann einfach über das Buchstabengitter schieben...)





- 1.1. Friedrich Peschla, Leichlingen, 82 J.
1.1. Erika Zeller, Epfenbach, 80 J.
- 2.1. Wolf-Dieter Brunner, Dresden, 85 J.
2.1. Lisbeth Möckel, Chemnitz, 85 J.
2.1. Georg Ostmeier, Horn-Bad Meinb., 81 J.
2.1. Ursula Beyer, Berlin, 75 J.
2.1. Herman Zychla, Bremen, 65 J.
2.1. Walburga Sailer, Giengen, 70 J.
- 3.1. Frieda Neumann, Neuburg, 95 J.
3.1. Maria Schneider, Flörsheim, 87 J.
3.1. Erna Prill, Kirchen, 86 J.
- 4.1. Frieda Sieber, Pößneck, 92 J.
4.1. Hermann Fichtner, Schwetzingen, 91 J.
4.1. Walter Radzik, Espelkamp, 82 J.
4.1. Marlene Meyer, Magdeburg, 65 J.
- 5.1. Andreas Ebinger, Dresden, 83 J.
5.1. Ludwig Schäfer, Sinsheim, 83 J.
5.1. Anneliese Hartstock, Berlin, 82 J.
5.1. Heinz Naumann, Obertshausen, 75 J.
5.1. Heidemarie Bloßfeld, Jena, 65 J.
- 6.1. Heinrich Fränkle, Wilferdingen, 86 J.
6.1. Werner Pfützner, Dresden, 86 J.
6.1. Wilhelm Brandel, Duisburg, 82 J.
6.1. Hildegard Fichtner, Schwetzingen, 80 J.
6.1. Egor Aumann, Sindelfingen, 70 J.
- 7.1. Helene Szukat, Winterlingen, 91 J.
7.1. Karl Fuhrmann, Neupetershain, 70 J.
7.1. Vera Busse, Seelze/Letter, 60 J.
- 8.1. Katharina Geiger, Nürnberg, 102 J.
- 9.1. Irmgard Hofmann, Chemnitz, 88 J.
9.1. Ruth Stollberg, Oberdorla, 82 J.
9.1. Ingrid Greiner, Göppingen, 70 J.
9.1. Milena Sinko, Stuttgart, 60 J.
- 10.1. Maria Fritz, Baden-Baden, 83 J.
10.1. Käthe Reichel, Geretsried, 75 J.
- 11.1. Herbert Pentter, Dresden, 82 J.
- 12.1. Willi Koch, Essen, 87 J.
12.1. Frida Staiger, Bühlerzell-Steinenb., 86 J.
12.1. Alfred Jaeger, Schwedt, 84 J.
12.1. Wilhelm Kirchner, Sömmerda, 65 J.
- 13.1. Lydia Kropp, Pforzheim, 81 J.
13.1. Walter Schönhoff, Magdeburg, 81 J.
13.1. Ilse Raisch, Leinfelden-Echterdingen, 70 J.

- 14.1. Hans Völcker, Weimar, 85 J.
14.1. Kurt Hartig, Celle, 82 J.
- 15.1. Liselotte Stargardt, Stuttgart, 82 J.
15.1. Helga Sailer, Nürnberg, 70 J.
- 16.1. Elisabeth Gleier, Berlin, 89 J.
16.1. Emma Rammensee, Helmbrechts, 87 J.
16.1. Betti Wallner, Nürnberg, 86 J.
16.1. Leonie Maudrich, Berlin, 82 J.
16.1. Hanna Dehner, Saalfeld, 65 J.
16.1. Hans-Jürgen Dittmar, Denzlingen, 60 J.



- 17.1. Luise Blöbaum, Bad Oeynhausen, 88 J.
17.1. Günter Glaschik, Vetschau, 70 J.
- 18.1. Peter Burkert, Berlin, 65 J.
- 19.1. Berta Westerdeicher, Diemelsee, 89 J.
19.1. Heinrich Laucht, Wiesbaden, 88 J.
19.1. Liesel Hillesheim, Neckarhausen, 82 J.
19.1. Helga Drill, Reitzenhain, 70 J.
19.1. Helmut Völler, Meiningen, 70 J.
19.1. Margret Kieser, Essen, 60 J.
- 20.1. Marichen Strathmann, Nordenham, 89 J.
20.1. Gerda Rentzsch, Leipzig, 87 J.
20.1. Adelheid Höfling, Nürnberg, 82 J.

- 20.1. Hildegard Skopp, Ismaning, 81 J.
- 21.1. Zita Michalski, Hilpoltstein, 90 J.
21.1. Franz Pillkuhn, Berlin, 87 J.
21.1. Gerda Scholz, Jena, 83 J.
21.1. Willi Fischer, Oberndorf, 80 J.
21.1. Wolfgang Lorenz, Frankfurt/M., 70 J.
21.1. Ingeborg Meglitsch, Solingen, 65 J.
- 22.1. Kunigunde Raum, Sulzb.-Rosenberg, 86 J.
22.1. Ruth Hagn, München, 84 J.
22.1. Marianne Iksal, Duisburg, 75 J.
22.1. Betty Stark, Nürnberg, 70 J.
- 23.1. Walter David, Berlin, 85 J.
23.1. Erwin Tscherpel, Dessau, 84 J.
23.1. Anneliese Geiss, Ostheim, 80 J.
23.1. Bruno Hampel, Saalfeld, 75 J.
23.1. Josef Wohlfahrt, Welzheim, 65 J.
23.1. Doris Schierholz, Hildesheim, 60 J.
- 24.1. Lothar Oemus, Sandersleben, 85 J.
24.1. Willi Karger, Essen, 84 J.
24.1. Robert Endreß, Weinstadt, 80 J.
- 25.1. Christina Pall, Stuttgart, 88 J.
25.1. Anna Scheibe, Frielendorf-Todenhshn., 81 J.
25.1. Erna Segger, Bad Hersfeld, 80 J.
25.1. Ferdinand Heuer, Bremen, 85 J.
25.1. Günther Peretzki, Leipzig, 70 J.
- 26.1. Mathilde Wittmann, Dielheim, 95 J.
26.1. Helene Hustedt, Bremen, 94 J.
26.1. Gertrud Meiswinkel, Wilnsdorf, 92 J.
26.1. Helmut Kustermann, Rottweil, 60 J.
26.1. Viktor Lomakina, Bad Wildbad, 60 J.
26.1. Wilhelm Mattes, Böttingen, 60 J.
- 27.1. Gertrud Völkle, Karlsruhe, 89 J.
27.1. Anne Köhn, Lieth, 86 J.
27.1. Heinz Liedtke, Essen, 85 J.
27.1. Ruth Blickle, Winterlingen, 83 J.
27.1. Bernhard Schmitt, Mannheim, 83 J.
27.1. Lisette Heubes, Wermelskirchen, 81 J.
27.1. Ursula Wunderlich, Rehau, 75 J.
27.1. Hilde Rausch, Lauterbach, 60 J.
27.1. Günter Schiffer, Freiburg, 60 J.
- 28.1. Charlotte Fröschle, Ostfildern, 92 J.
28.1. Horst Meerwald, Heide, 65 J.
- 31.1. Pfarrer Rudolf Wollrab, Dresden, 87 J.
31.1. Lore Schaubmayr, Crailsheim, 82 J.



Vorschau

Die nächste Ausgabe von **UNSERE GEMEINDE** erscheint zum Februar 2007. Unter anderem haben wir folgende Themen für Sie geplant:

- Sie werden lachen - die Bibel
- Bilder in der Bibel
- Zum Kirchentag in Köln
- Die Bibel auf neuen Medien
- Das Neueste aus den Landeskirchen, Geburtstage und die Rätselseite

UNSERE GEMEINDE erscheint jeden Monat.

Schreiben Sie uns ihre Meinung. Waren Sie von einem Artikel begeistert? Oder haben Sie bemerkt, dass wir eine Sache ganz falsch dargestellt haben? Ob Sie etwas stört oder freut - wir würden es gerne wissen. Am einfachsten geht es per Fax (0421 - 476336) oder eMail (ug@dafeg.de). Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.

UNSERE GEMEINDE finden Sie auch im Internet, Surfen Sie einfach die Adresse www.ug.dafeg.de an. Dort finden Sie auch ein Archiv mit Artikeln aus den vergangenen zwei Jahren UNSERE GEMEINDE.

Unter der Internetadresse www.gehoerlosenseelsorge.de finden Sie noch mehr Informationen. Auch eine Liste mit Links (Verbindungen) zu den verschiedenen Gehörlosengemeinden im Internet.

Sieh mal an ...



Kürzlich hatte ich auf dem Kölner Hauptbahnhof eine Stunde Aufenthalt. Die meiste Zeit habe ich an einem großen Schaukasten mit der „Friedenskrippe“ verbracht. Sie stellt die Weihnachtsgeschichte dar. Aber nicht in Bethlehem, sondern in Köln im Jahr 1945/46, im Winter nach dem Ende des zweiten Weltkriegs.

Die Häuser sind zerstört und Maria und Josef haben Raum nur in der Ruine einer zerbombten Kirche gefunden.

Die Hirten werden dargestellt von kleinen Kindern in zerrissenen und geflickten Sachen, die sie kaum vor der Kälte schützen. Sie haben selbst nichts zum Essen und Heizen - und dennoch geben sie gern davon ab. Warum diese Krippe? Warum im zerstörten Köln?

Das steht auf einem Plakat an der

Friedenskrippe: Jesus kommt nicht in eine heile Welt, sondern zu denen, die im Elend leben müssen, im Schutt von Krieg und Machtgier.

RONALD ILENBORG